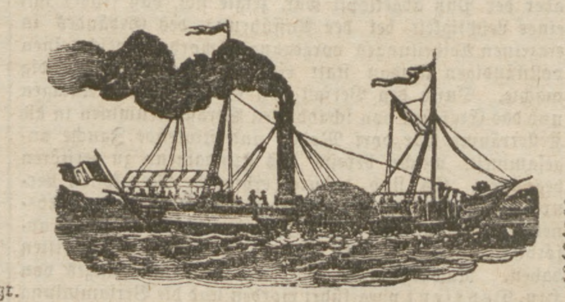
Danziger Dampfboot.

№ 303.

Sonnabend, den 29. December.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Freitag 28. December.

Eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs hebt alle hannöverschen Hofämter auf. Die Instandhaltung der Schlösser 2c. übernimmt das Finanz-Departement.

Hamburg, Freitag 28. December.

In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde die Herabsetzung der Inseratsteuer von 1½ auf ½ Schilling Courant beschlossen.

Paris, Freitag 28. December.

Der „Moniteur" bringt eine Depesche Roze's vom 22. Oktober, nach welcher die Franzosen am 16. Oktober Konghoa nahmen. Der Admiral beantwortete den am 19. Oktober erhaltenen Brief des Königs mit einer schriftlichen Genugthuungsforderung und verweilte am 22. Oktober noch in Konghoa.

Rom, Donnerstag 27. December.

Bei der Vorstellung des päpstlichen Officier-Corps im Vatican erklärte der Waffenminister: Alle sind kampfbereit, nicht gegen die Römer, welche Freunde der Ordnung sind, sondern gegen die Fremden, die etwa die Ruhe zu stören kämen. Der Papst erwiderte: Ich zweifle nicht, daß die Soldaten mich gegen die Gefahren schützen werden, auf welche die Feinde der Kirche rechnen, ich hoffe unter Ihnen Eintracht, Mäßigung und Ausdauer in der Vertheidigung der großen Sache, welche die Sache der Gerechtigkeit und der Religion ist.

Bukarest, Freitag 28. December.

Die Adresse ist ohne Diskussion angenommen und gestern dem Fürsten überreicht. Der Fürst dankte und sagte, daß das Zeugniß der guten Gesinnung der Kammer ihn beglücke. Für das während seiner Regierung verübte Juden-Attentat ist eine Entschädigung festgestellt. Für das Zerstören der Synagoge hat der Fürst aus seiner Privat-Chatoulle 2000 Dukaten überwiesen.

Konstantinopel, Freitag 28. December.

Für die bei der Insel Kandia beschossenen italienischen Dampfer werden 52,000 Francs Entschädigung, Absetzung des türkischen Capitains und Salutirung der italienischen Flagge gefordert. Die Regierungsorgane reduziren die Nachricht von einer griechischen Invasion in Thessalien auf einen Räubereinfall. Ein Gesandter aus Buchara ist hier eingetroffen.

Ausführungsbestimmungen zum Wahlgesetz für den nordd. Reichstag.

In jeder Gemeinde wird vom Gemeindevorstande die Wählerliste aufgestellt. In derselben sind alle nach dem Gesetze Wahlberechtigten zu verzeichnen. Die Wählerliste muß zu Jedermanns Einsicht acht Tage lang ausgelegt werden. Der Tag, an welchem die Auslegung beginnt, ist vom Gemeinde-Vorstande bekannt zu machen. Die Wahlhandlung selbst ist öffentlich. Dieselbe beginnt um 9 Uhr Morgens und wird um 6 Uhr Abends geschlossen. Der Wahlvorstand nimmt an einem Tische Platz, der von allen Seiten zugänglich ist. Auf diesen Tisch wird eine Wahlurne gestellt. Der Wahlvorstand muß sich vor dem Beginn der Abstimmung davon überzeugen, daß die Wahlurne leer ist. Die Stimmzettel, mittels deren die Wahl erfolgt, sind von weißem Papier; während der Wahlhandlung sind solche beim Wahl-Vorstand unentgeltlich zu haben. Auf den Stimmzettel ist der Name desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, mit Dinte oder mit Bleistift zu schreiben. Die Stimmzettel derjenigen Wähler, welche nicht schreiben können oder wollen, können auf deren Verlangen von einem oder zwei Beisitzern ausgefüllt werden, welche Seitens des Wahlvorstehers hiermit zu beauftragen sind. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand sitzt, und nennt seinen Namen. Sobald der Protokollführer denselben in der Wählerliste aufgefunden hat, legt der Wähler seinen Stimmzettel, nachdem er die Außenseite desselben dem Wahlvorsteher vorgezeigt hat, in die Wahlurne. Der Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist, und darf mit keinem Erkennungszeichen irgend welcher Art versehen sein. Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, sind von dem Wahlvorsteher zurückzuweisen. Ebenso hat derselbe darauf zu achten, daß nicht statt eines mehrere Stimmzettel abgegeben werden. Die Wähler, deren Stimmzettel zurückgewiesen sind, können dieselben durch andere ersetzen. Der Protokollführer vermerkt die erfolgte Stimmabgabe jedes Wählers neben dem Namen desselben in der Wählerliste. Um 6 Uhr Abends erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dieses geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Sodann erfolgt die Eröffnung der Stimmzettel. Einer der Beisitzer entfaltet jeden Stimmzettel einzeln und übergiebt ihn dem Wahlvorsteher, welcher denselben nach lauter Vorlesung an einen andern Beisitzer weiter reicht, der die Stimmzettel bis zum Ende der Wahlhandlung aufhebt. Der Protokollführer nimmt den Namen jedes Candidaten in das Protokoll auf, vermerkt neben demselben jede dem Candidaten zufallende Stimme und zählt dieselbe laut. In gleicher Weise führt einer der Beisitzer eine Gegenliste. Die Wahlprotokolle aus allen Bezirken eines Wahlkreises werden mit sämmtlichen zugehörigen Schriftstücken von den Wahlvorstehern ungesäumt, spätestens aber bis um 10 Uhr Vormittags des dritten Tages nach dem Wahltermine, dem von der Regierung ernannten Wahlcommissar des Wahlkreises eingereicht. Behufs Ermittelung des Wahlergebnisses für den ganzen Wahlkreis beruft der Wahlcommissar auf den dritten Tag nach dem Wahltermin mindestens 6 und höchstens 12 Wähler, welche ein unmittelbares Staatsamt nicht bekleiden, aus dem Wahlkreise zusammen und verpflichtet dieselben mittelst Handschlags an Eidesstatt. Der Zutritt zu dem Locale steht jedem Wähler offen. In dieser Versammlung werden die Protokolle über die Wahlen in den einzelnen Wahlbezirken durchgesehen und die Ergebnisse der Wahlen zusammengestellt. Das Ergebniß wird verkündet und demnächst durch die zu amtlichen Publicationen dienenden Blätter bekannt gemacht. Hat sich auf einen Candidaten die absolute Mehrheit der in dem Wahlkreise abgegebenen giltigen Stimmen vereinigt, so wird derselbe als gewählt verkündet. Hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt, so hat der Wahl-Commissar die Vornahme einer engeren Wahl zu veranlassen. Der Termin für die engere Wahl ist von dem Wahl-Commissar festzusetzen und darf nicht länger hinausgeschoben werden, als höchstens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl. Die engere Wahl findet nach denselben Vorschriften statt, wie die erste. Tritt bei der engeren Wahl Stimmengleichheit ein, so entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Wahlcommissars gezogen wird. Der Gewählte ist von der auf ihn gefallenen Wahl durch den Wahlcommissar in Kenntniß zu setzen und zur Erklärung über die Annahme derselben, sowie zum Nachweise, daß er wählbar ist, aufzufordern. Annahme unter Protest oder Vorbehalt, sowie das Ausbleiben der Erklärung binnen 6 Tagen von der Zustellung der Benachrichtigung, gilt als Ablehnung. In Fällen der Ablehnung oder Nichtwählbarkeit hat die Regierung sofort eine neue Wahl zu veranlassen. Nach der Zählung von 1864 hatte der preußische Staat 19,255,139 Einwohner, mithin nach der Bestimmung des Wahlgesetzes Anspruch auf 193 Abgeordnete zum Reichstage. Hiervon fallen auf:

Reg.-Bez.	Königsberg . . .	bei	1,013,000	Einw.	10 Abg.
"	Gumbinnen . .	"	748,600	"	7 "
"	Danzig	"	502,800	"	5 "
"	Marienwerder .	"	750,300	"	8 "
"	Posen	"	978,300	"	10 "
"	Bromberg . . .	"	545,500	"	5 "

Politische Rundschau.

Daß der Verfassungsentwurf für den norddeutschen Bund zwischen den Regierungen auf dem Wege der Vereinbarung festgestellt werden soll, wird jetzt von allen Seiten zugegeben; hiernächst gelangt derselbe zur Vorlage an das Parlament, welches denselben beliebig amendiren kann. Wie aus offiziösen Quellen weiter verlautet, würde später der perfect gewordene, vielleicht schon ratificirte Vertrag dem preußischen Landtage zur en bloc-Annahme vorgelegt werden, wobei man sich in den leitenden Kreisen mit der Hoffnung trägt, daß das Abgeordnetenhaus den eben erst gegründeten norddeutschen Bund nicht durch Ablehnung der Verfassung in Frage stellen wird. Ob diese Hoffnung realisirt wird, dürfte jedoch durch den Umstand fraglich werden, daß das Parlament ein für allemal die Contingentirung des Friedensstandes der norddeutschen Armee auf ein Procent der Bevölkerung normiren soll, was dem Mannschaftsbestande der preußischen Armee nach Durchführung der Reorganisation so ziemlich entsprechen würde.

Wegen der Form der Vorlage des norddeutschen Verfassungsentwurfs im Parlament und später im Abgeordnetenhause soll der Entwurf keine ausdrückliche Bestimmung enthalten. In der Conferenz sind, wie verlautet, bindende Beschlüsse bis jetzt nicht gefaßt worden. Wegen der Consuln wird die Gewährung eigener Consuln für Hamburg, oder irgend einen Einzelstaat um so weniger zulässig sein, als der Entwurf in der Angelegenheit der Diplomatie entgegenkommend genug gehalten und nur die Behandlung der Bundes-Angelegenheiten sowie der Handelssachen durch Einzelgesandte ausgeschlossen ist.

Sachsen soll außer einer Vergünstigung in Postsachen auch die Zulassung eines Vorbehalts wegen der Truppen-Dislocationen erlangen. (?)

An den zwischen Oesterreich und Preußen stattfindenden Verhandlungen wegen Revision des Handelsvertrages vom 11. April 1865 werden auch Baiern und Sachsen theilnehmen.

Zu Neujahr wird in Oesterreich mit Bestimmtheit eine kaiserliche Kundgebung, durch welche der engere Reichsrath wieder einberufen, ihm jedoch für diesen besonderen Fall eine erweiterte Kompetenz, nämlich zur Behandlung politischer Fragen (gemeinsamer Verfassungs- und Finanzangelegenheiten) ertheilt werden soll. Von einer „constituirenden Versammlung" ist indessen gar nicht die Rede. Von der Auflösung des ungarischen oder kroatischen Landtages ist es wieder ganz still geworden. — Daß Herr v. Beust den während der Feiertage in Wien abgehaltenen Ministerrathssitzungen, denen man eine weittragende Bedeutung zumißt, nicht beigewohnt, vielmehr sich zu seiner Familie nach Dresden begeben hat, giebt wieder Stoff zu allerlei Combinationen in Bezug auf seinen Rücktritt.

Die Staatsschrift, welche die europäischen Kabinette mit den Verfolgungen der katholischen Kirche in Polen näher bekannt macht, ist von der päpstlichen Regierung bereits an die fremden Gesandten vertheilt; doch wird dieselbe vorerst noch nicht veröffentlicht werden.

Die interessantesten Aktenstücke des nun veröffentlichten italienischen Grünen Buches sind selbstverständlich diejenigen, welche sich auf die Friedensverhandlungen dieses Sommers und namentlich auf die von Frankreich gespielte Vermittlerrolle beziehen. Es erhellen daraus insbesondere zwei wichtige Thatsachen:

einestheils, daß Preußen die Florentiner Regierung zur Fortsetzung des Krieges aufgefordert hat, und daß letztere sich in Anerkennung ihrer Verbindlichkeiten ohne Einwendungen dazu bereit gezeigt; sodann aber erfahren wir in Bezug auf den österreichisch-italienischen Friedensschluß, daß Frankreich Anfangs als Grundlage der Unterhandlungen das uti possidetis vorgeschlagen und sich später genöthigt gesehen hat, davon abzugehen und somit das Trentino wieder in seinem ganzen Umfange Oesterreich zu überlassen.

Die päpstliche Curie verlangt als Vorbedingung der Verhandlungen mit Italien die Zurücknahme des Parlamentsbeschlusses, wodurch Rom als italienische Hauptstadt proklamirt wird. Es ist darin wohl nur ein Ausweg zur Hinausschiebung der Verhandlungen zu erblicken.

Im Fenierlager soll eine Spaltung ausgebrochen sein, da eine Partei dem Häuptling Stephens voreiliges Handeln, die andre ihm Thatenlosigkeit vorwirft. Außerdem wird Stephens beschuldigt, die ihm zu organisatorischen Zwecken anvertrauten bedeutenden Fonds zu persönlichen Ausgaben verbraucht zu haben. Da alle diese Berichte jedoch aus englischer Quelle kommen, sind sie mit Vorsicht aufzunehmen.

— Der „Staatsanzeiger" meldet, daß der König dem französischen Minister des Innern Lavalette und dem französischen Botschafter Benedetti den Schwarzen Adler-Orden verliehen hat.

— Im Herzogthum Lauenburg beabsichtigt man den Grafen Bismarck als Candidaten aufzustellen.

— Die Zahl der in den neuen Landestheilen Hannover, Kurhessen, Schleswig-Holstein u. s. w. auszuhebenden Rekruten beträgt etwa 15,000 Mann, wovon beinahe die Hälfte auf Hannover kommt.

— Die schwarzburg-sondershausenschen Kassenanweisungen vom Jahre 1859 sollen gegen neue umgetauscht werden und verlieren mit dem 30. Novbr. k. J. ihre Giltigkeit.

— Um die panische und komische Furcht seiner Landsleute vor Preußen zur Vernunft zu bringen, hat der frühere niederländische Minister Boscha, emeritirter Professor in Amsterdam, eine Schrift herausgegeben, in der er darauf hinweis't, daß Preußen für's Erste in Deutschland so viel zu thun hat, daß es gewiß davon entfernt ist, auf fremde Eroberungen auszugehen.

— Der Ritter Benedek, weiland Ober-Commandant der österreichischen Nordarmee, ist mit seiner Gemahlin in Toulon eingetroffen. Er begibt sich nach Nizza.

— Der Gemeinderath zu Botzen in Tyrol hat einem Schuldirector, welcher um Beleuchtung der Schulzimmer petitionirte, geantwortet, er solle jene Gegenstände, zu denen er Licht brauche, bei Tage vortragen; die anderen, wie Geographie und Geschichte, könnten auch im Finstern gelehrt werden. Der helle Geist des glaubenseinheitlichen Tyrol leuchtet aus dieser weisen Verfügung. Wozu brauchen die Jungen noch mehr Licht? Sie sind in der Geschichte stets im Dunkeln gelassen worden und sollen darin auch bleiben. Was sollte daraus werden, wenn ihnen z. B. wegen der Völker und Länder Oesterreichs ein Licht aufgesteckt würde.

— In Venedig fand wieder ein Arbeiter-Tumult statt. Da die Arbeitslöhne von der italienischen Regierung bedeutend reducirt wurden, sammelten sich gegen 400 Arbeiter im Arsenal und machten ihrem Unwillen durch arge Schmähungen gegen die Regierung und den König selbst Luft. Der Tumult wuchs derart, daß Militär ausrückte, und da sich die Arbeiter der bewaffneten Macht widersetzten, kam es zu Verwundungen.

— Das Riesenwerk der neuesten Zeit, gegen welches die Wunderbauten der alten Welt glanzlos verschwinden, die Durchstechung des Mont Cenis, schreitet langsam, aber unausgesetzt seiner Vollendung entgegen. Der Tunnel hat nunmehr auf der französischen Seite eine Länge von 8000, auf der italienischen 12,000 Fuß, also zusammen 20,000 Fuß, oder eine deutsche Postmeile. In 5½ Jahren hofft man, ihn vollendet zu haben. Je weiter aber das Werk vorschreitet, um so größer ist die peinvolle Ungewißheit und Spannung, ob man überhaupt mit der nöthigen Präcision wird gearbeitet haben, so daß beide entgegenkommende Tunnel sich auch schließlich treffen werden.

— Auf der Pariser Ausstellung hat der norddeusche Bund die Hälfte des ganzen für Deutschland und Oesterreich bestimmten Raumens inne. Die Verhandlungen über eine Gesammtausstellung der suddeutschen Staaten sind ohne Resultat geblieben.

— Seit acht Tagen ist in Paris die Cholera mit Heftigkeit wieder aufgetreten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. December.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Decbr.]

Vorsitzender: Herr Commerzienrath Th. Bischoff. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Lintz, Stadtrath Hirsch und Stadtbaurath Licht. Ein Dankschreiben des pensionirten Büreau-Vorstehers Hrn. Rindfleisch wird verlesen. Die Revision des städtischen Leihamts hat eine Verminderung der Pfänder von 25,691 auf 25,439 und des Kapitals von 75,000 auf 73,800 Thlr. ergeben. Hr. Devrient stattet Bericht über die Rathhaus-Bauangelegenheit ab: Wir gaben uns bei Aufstellung des Kostenanschlages der Hoffnung hin, daß noch Ersparnisse beim Bau erzielt werden würden; als aber der Putz abgeklopft war, zeigte sich, daß früher mit einer Leichtigkeit bei der Aufführung des Gebäudes in einzelnen Abtheilungen vorgegangen worden, welche einen vollständigen Umbau statt einer Reparatur nothwendig machte. Durch den Verfall von Entwässerungs-Anlagen und das Ergießen von schadhaften Straßentrummen in die Kellerräume war dort Moder und stinkende Jauche angesammelt, welche bereits das Fundament zu zerstören begonnen. Es sind dadurch erhebliche Mehrkosten verursacht, welche statt der in dem Kostenanschlage vorgesehenen Bausumme von 36,875 Thlrn. — 48,585 Thlr. absorbirt, mithin dieselbe um 11,710 Thlr. überschritten haben. Nachdem jede Pos. des Kostenanschlages von Hrn. Devrient vorgeführt worden und die Versammlung sich von der Nothwendigkeit des gründlichen Umbaues überzeugt, spricht dieselbe die Nachbewilligung der Summe aus. Herr J. C. Krüger freut sich, daß die jetzige Generation es für ihre Pflicht gehalten, das herrliche Bauwerk durch gründliche Renovirung der Nachwelt in gutem Zustande zu überliefern. Hr. Breitenbach konstatirt, daß alle Fachmänner die Bauausführung als eine sehr sorgfältige und umsichtige bezeichnen, und ersucht die Versammlung, dem Herrn Stadtbaurath Licht und der Bau-Deputation ihren Dank dafür durch Erheben von den Sitzen zu bekunden — was geschieht. — Hr. Stadtbaurath Licht: Um die letzte Hand an den ganzen Bau zu legen, sind noch 1500 Thlr. erforderlich, um in verschiedenen Büreaus Doppelfenster anzubringen, die Gemälde im Sitzungssaal zu renoviren, die Herstellung eines eichenen Panels im rothen Saale und die Umpolsterung der Stadtverordnetensitze resp. die Einschiebung von Rohrsitzen zu bewirken. Hr. Breitenbach spricht sich gegen die Einrichtung von Rohrsitzen statt der Polster aus, und wird auf Vorschlag des Hrn. Devrient nur eine Reparatur der Letzteren beschlossen. Im Ganzen werden noch 1780 Thlr. als Schluß-Bausumme bewilligt. — Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß der Magistrat die Absicht hat, die in der Sandgrube sub Nr. 12, 13 und 14 belegenen Gärtner Rathke'schen Grundstücke, welche einen Flächenraum von 536 □-Rth. repräsentiren, für den Preis von 17,500 Thlrn. für die Kommune anzukaufen, um das projektirte städtische Krankenhaus darauf zu erbauen. Der Werth des aus dem Abbruch zu gewinnenden Materials wird auf 1500 Thlr. geschätzt. Die Mittel zur Zahlung sollen aus dem Ablösungsfonds entnommen werden. Hr. Dr. Lintz befürwortet den Magistratsantrag, da die Nothwendigkeit, ein eigenes städtisches Krankenhaus zu bauen, unabweislich herantrete und anerkannt sei, die bisher zu diesem Zweck vorgeschlagenen Grundstücke nicht genügendes Areal geboten haben und der Kaufpreis dem Werthe der Grundstücke angemessen erscheine. Die gütliche Einigung mit dem s. g. Stadtlazareth bliebe nach wie vor eine Illusion, und hätten neuerdings eingezogene Erkundigungen zu der Ueberzeugung geführt, daß das Kultusministerium nicht gewillt sei, zu Gunsten der Kommune nachzugeben. Hr. J. C. Krüger: Der Werth der zum Ankauf empfohlenen Grundstücke ist dem Kaufpreise angemessen, aber ich kann die Nothwendigkeit eines Lazarethbaues nicht anerkennen. Bevor man einen solchen Neubau unternimmt, muß man doch die Frage aufwerfen, ob derselbe sich auch rentirt, und da haben Sachverständige berechnet, daß uns die Unterhaltung der Kranken bedeutend mehr kosten wird, als der Kurkostensatz beträgt, den wir jetzt an das Stadtlazareth und andere Kranken-Anstalten zahlen. Eine alte Kabinetsordre bezeichnet das Stadtlazareth als milde Stiftung, und daran halten wir fest und machen mit der milden Stiftung einen Kontrakt. Ist Letzterer nicht möglich zu vereinbaren, nun dann schreiten wir zum Bau. Das Grundstück anzukaufen, empfiehlt sich ohnehin, um nöthigenfalls einen geeigneten Bauplatz an der Hand zu haben. Eine Einigung zu erzielen, ist aber Hauptsache, und kann bis zur Entscheidung in dieser Frage der Ankauf noch, wenn es angeht, vertagt werden. Hr. Breitenbach: Der Herr Vorredner hält mit großer Zähigkeit an seiner eingebrachten Resolution fest, aber haben wir uns denn früher so geirrt, daß wir jetzt das zurücknehmen wollen, was wir bisher für nothwendig gehalten haben? Wird die Einigung erzielt werden, wenn wir die Hände in den Schooß legen? Wir müssen jetzt mit der Einigung vorgehen, den Ankauf des Grundstücks aber acceptiren, dann mag es sich gestalten, wie es will, wir sind auf alle Fälle hin gesichert. Hr. J. C. Krüger wünscht noch eine Erklärung darüber, ob dem Krankenhause auch genügend Wasser zugeführt werden könne. Hr. Stadt-Baurath Licht erwiedert hierauf, daß die Wasserkunst am Hohen Thore jedem Wassermangel abhelfen würde. Es folgt nunmehr die Abstimmung über den Ankauf der Rathke'schen Grundstücke für den Kaufpreis von 17,500 Thlrn., und entscheidet sich die Majorität dafür. Am Schlusse wünscht der Vorsitzende, daß die Versammlung bei dem Uebertritt in das neue Jahr segensreich fortwirken möge.

— Durch Decret des Kriegsministers ist entschieden worden, daß die Bestimmung betreffend die Pensions-Erhöhung für die im Kriege invalide gewordenen Offiziere und oberen Militär-Beamten, welche diese Erhöhung davon abhängig macht, daß die Betreffenden im Kriege invalide geworden sind, nicht so aufzufassen ist, als müsse das die Invalidität herbeiführende Körperleiden erst im Kriege entstanden sein, vielmehr auch da eine Zuständigkeit erwächst, wo die Strapazen des Krieges ein geringeres Körperleiden, welches im Friedensdienst nach ärztlichem Ermessen voraussichtlich noch in längerer Zeit nicht dienstunfähig gemacht hätte, sich außergewöhnlich zur sofortigen Invalidität gesteigert hat. Demgemäß sind die Ober-Militär-Aerzte mit Instruction versehen worden, und haben in den betreffenden Fällen bei der Attestirung die entsprechende Erklärung im Atteste abzugeben.

— Die Versammlung der liberalen Wähler aus der Fraktion Rickert, welche gestern Abend im Schützenhause tagte, war ungleich zahlreicher besucht, als die des vorigen Abends, und wurde durch Hrn. Rickert eröffnet. Derselbe theilte zunächst das Anschreiben mit, welches die Gegenpartei Behufs Anbahnung einer Einigung der liberalen Partei erlassen, und rekapitulirte die bekannten Gründe der Zersplitterung. Hr. Commerzienrath Th. Bischoff wird demnächst zum Vorsitzenden erwählt, und ersucht derselbe die Versammlung, in den am Sonnabend verlassenen Verhandlungen fortzufahren. Hr. J. C. Krüger: Ein altbewährtes Sprichwort sagt: Einigkeit macht stark; und deshalb beklage ich es um so tiefer, daß Männer, welche im Princip ein und denselben Zweck verfolgen, heute, wo wir vor einer so wichtigen Aufgabe stehen, in unseren Ansichten auseinandergehen, daß eine Trennung nothwendig geworden. Ich gebe aber eine Einigung aus dem Grunde nicht auf, da wir, die wir hier versammelt sind, unsere politische Meinung nicht geändert, sondern nur in Betreff der Mittel und Wege zur Erreichung des Zwecks in unseren Ansichten divergiren. Ich und meine politischen Freunde sind vor Allem der Ansicht, daß, wenn die Siege, welche unsere Söhne, unsere Brüder in diesem Jahre errungen, dauernden Segen für das engere, wie für das größere deutsche Vaterland haben sollen, wir einen Deputirten in das Norddeutsche Parlament wählen müssen, welcher es sich wohl bewußt ist, daß es seine Aufgabe sein muß, die Rechte und bürgerliche Freiheit des deutschen Mannes zu wahren, und unbeschadet dessen im Parlament darnach zu streben hat, daß das gesammte Heerwesen, die politische Vertretung nach Außen, so wie die gemeinsamen Handels- und Verkehrs-Interessen in die Hände des größten deutschen Staats, in die Hände Preußens gelegt werden. Wollen wir diesen Zweck erreichen, so hüten wir uns, einen Mann in's Parlament zu wählen, der das erstere will und das zweite verneint. Und hierin liegt die Differenz zwischen uns und denen, von welchen wir uns getrennt haben. Wenngleich Aehnliches in den beiden Versammlungen, welchen wir beigewohnt, so positiv nicht ausgesprochen, so konnte man es zwischen den Worten lesen, insofern Sie darauf Gewicht legen, was Einer der Hauptführer der Zeit gesprochen und von seiner Partei mit großem Applaus acceptirt wurde. Hr. Röckner sagte unter Anderem: wir dürfen über den Sieg nicht jubeln, denn es haben Deutsche gegen Deutsche gefochten; durch den Sieg sind 10 Millionen Deutsche aus Deutschland ausgeschlossen, die Süddeutschen Staaten stehen heute noch außerhalb des Norddeutschen Bundes. Meine Herren, vom sittlichen, vom moralischen Standpunkte betrachtet, hat alles das seine volle Berechtigung, und wenn ein so glänzender Redner der großen Masse gegenüber derartiges spricht, so hat das eine große Tragweite. Anders ist es, wenn Sie den letzten Krieg vom sachlichen, vom materiellen Standpunkt betrachten und sich dann sagen: leider haben die letzten 20—30 Jahre den Beweis geliefert, daß die staatlichen Zustände nicht allein in Europa, sondern auch in außereuropäischen Staaten der Art sind, daß Krieg ein unvermeidliches Uebel ist: — dann verlieren jene Gefühlsäußerungen viel von ihrer Bedeutung. Vor Allem muß ich dagegen Verwahrung einlegen, als galt der Krieg dem deutschen Volk. Nein! er galt, zu Folge des letzten Bundesstaats-Beschlusses, dem Particularismus, dem Großmachtskitzel der kleinen deutschen Fürsten und vor Allem dem Fluch Deutschland's, dem Hause Habsburg. Es war hiernach Nothwehr und Pflicht der Selbsterhaltung Preußens, daß es zur Offensive schritt. Und jene 10 Millionen Deutsche haben kein Recht, Preußen anzuklagen für das, was sie betroffen, sondern mögen sie sich beklagen darüber, daß sie Deutsche unter dem Hause Habsburg sind. — Wollen Sie nun aber, daß dieser Sieg, den wir erreicht, zu unserem, zum dauernden Wohle Deutschlands gesichert sein soll, — dann wählen Sie nicht einen Mann in's Norddeutsche Parlament, der entweder aus Prinzip, aus Eigensinn, oder aus Verkennen der Sachlage dem particularistischen Treiben der Kleinstaaterei im Parlament Vorschub leistet. Die von mir angeführten Facta bestreiten auch meine heutigen Gegner nicht, — aber ich habe außerhalb dieser Versammlungen hören müssen: geben wir Preußen im Norddeutschen Bunde die Vertretung nach Außen, die Militair-Gewalt, — wo haben wir dann Hoffnung, das zu erlangen, was wir für unsere innern Zustände erstreben wollen. Meine Herren! Die Logik, die hierin liegt, begreift mein schlichter Verstand nicht, — er begreift es umsoweniger, da keiner jener Männer es einmal versucht hat, den Beweis dafür anzutreten, daß, wenn er das, was wir erstreben wollen, verhindert, nie dadurch für unsere inneren Zustände eine Besserung erreicht werden kann. Meine Herren! Ich bin kein blindlings vertrauungsvoller Gothaer, ich verschließe meine Augen nicht für das, was uns noch fehlt: — aber ich sage mit jenem Englischen Parlaments-Mitglied zur Zeit, wo man dem Englischen Volke die verbrieften Rechte allmählig wieder nahm: nehmt uns Alles, nehmt uns Alles, laßt uns aber die freie Presse, und wir werden alles wiederbekommen. Das kann ich nun allerdings nicht sagen, aber statt dessen sage ich: nehmt uns, nehmt

uns, was Ihr wollt, aber laßt dem deutschen Mann sein selbständiges Denken, laßt ihm sein angeborenes Rechtsgefühl, was er mit der Muttermilch eingesogen hat, was ihm andererseits auch Keiner nehmen kann, — und wir werden alles wiederbekommen. Darum, meine Herren, wählen Sie um Gotteswillen keinen Principien-Reiter, und ebensowenig einen Idealisten, — sondern einen Mann, der die Verhältnisse richtig auffaßt und das zum Segen für das engere wie für das größere Deutschland ausbeutet, was auszubeuten ist. Wählen Sie einen Mann, der auf dem Boden der nationalen Partei steht. — Herr Rickert will sich jeglicher Angriffe gegen Personen enthalten, Alles, was gestern gegen ihn vorgebracht, mit Stillschweigen übergehen und nur die Einigung der beiden Parteien anstreben. Man möge ein Comité aus allen Fraktionen zusammensetzen. Die Gegenpartei sei mit Bildung eines Comité's vorgegangen, und dies möge auch hier geschehen. Auf Grund des Programms schlage er vor, 50 Personen aus allen Klassen der Bevölkerung in das Comité zu wählen und dann zur Aufstellung von Parlamentskandidaten überzugehen, indessen nicht durch unparlamentarisches Verhalten die Wahl zu unterbrechen. Herr Bischoff ersucht Namen zu nennen. Herr Devrient bemerkt noch, daß recht Viele aus dem Arbeiterstande zu berücksichtigen seien. Es werden hierauf 50 Namen von der Versammlung genannt; unter denselben: Rickert, Bischoff, Drewitz, Ph. Merten, Benedix, Devrient, J. Krause, A. Prina, Haußmann, J. Momber, A. Momber, Dr. Bail, Sielaff, Rohloff, Schwarz, Brandt, Jänisch, Zander, Dr. Piwko, Gibson, Skorka, Schmidt, Koch, Dr. Hein, Dr. Semon, Stobbe, Vehlow, Biber u. s. w. Das Comité der 50 Mitglieder wird en bloc angenommen. Hierauf werden als Parlamentskandidaten Twesten (von Hrn. Rickert), Röpell (von Hrn. Dr. Stein unter Hinweis auf das demselben ungerechter Weise indirect gegebene Mißtrauensvotum), v. Hennig-Plonchot (von Hrn. Dr. Bresler), Kalau v. d. Hofe und v. Forkenbeck (von Hrn. Sielaff), Commerz.-Rath Höne (von Hrn. Dr. Piwko), Schulze-Delitsch (von Hrn. Dr. Bail) in Vorschlag gebracht und von den Antragstellern warm empfohlen. Bei der Unterstützungsfrage erhielten durch Abstimmung die Herren Twesten, Röpell, Hennig, v. Forkenbeck, Höne und Schulze-Delitsch ausreichende Stimmen, wogegen Herr Kalau v. d. Hofe ungenügend unterstützt wird. Die Versammlung wird vom Vorsitzenden mit dem Bemerken geschlossen, daß das Comité sofort in Wirksamkeit treten und Näheres darüber seiner Zeit in einer zu berufenden Versammlung mitgetheilt werden wird. Das Comité konstituirte sich und nahm die Einigungsangelegenheit mit der Fraktion Röckner in die Hand.

— Am Neujahrstage wird in der St. Johannis-Kirche bei Gelegenheit der Einführung des neuen ersten Organisten und Musikdirektors Hrn. Frühling eine Kirchenmusik aufgeführt, und der Text dazu an den Eingängen drr Kirche gratis ausgegeben werden.

— In einer anständigen Restauration in der Breitgasse entstand heute Vormittag zwischen zwei Gästen ein Streit, wobei der Eine (anscheinend ein Arbeiter) dem Andern einen Schlag mit einem Messer in's Gesicht beibrachte und dann ungehindert entfloh.

— [Weichsel-Trajekt vom 28. Decbr.] Bei Terespol-Culm per Kahn und Prahm bei Tag und Nacht; bei Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; bei Czerwinsk-Marienwerder vollständig unterbrochen.

Marienburg, 27. Decbr. Seit gestern hängt bereits wieder die Bekanntmachung am Postschalter, daß wegen grundloser Wege Bei-Chaisen bis auf Weiteres nach Tiegenhof nicht gestellt werden. — Morgen findet die Versammlung der Interessenten für den Eisenbahnbau Tiegenhof-Marienburg in Tiegenhof statt. Wie es heißt, hat man das frühere Projekt und auch Herrn Baron v. Zobelwitz-Spiegelberg aufgegeben.

— In Saalfeld wüthete in der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. ein heftiges Feuer, welches mehrere Häuser in Asche legte. In der darauf folgenden Nacht brannte das Feuer in dem Schutthaufen noch einmal auf und erweiterte den Schaden, indem noch ein Paar Häuser niederbrannten.

Königsberg. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Wahl des Ober-Bürgermeisters hiesiger Stadt vorgenommen. Gewählt wurde als solcher der Geh. Regierungsrath Kischke aus Berlin, und zwar gleich beim ersten Wahlgange mit 54 von den eingelaufenen Stimmen.

— Gegenwärtig bereitet sich hier ein junger christlicher Mann für das Judenthum vor, zu dem er überzutreten gedenkt.

Gerichtszeitung.

[Eine Anekdote von der Pariser Polizei.] Einige Jahre vor dem Ausbruch der ersten französischen Revolution besaß die Pariser Polizei in dem berühmten Herrn Lenoir einen ebenso umsichtigen und energischen als rechtschaffenen Präsidenten. Zur selben Zeit funktionirte an der Pfarrkirche zu St. Germain im Quartier St. Antoine ein ehrwürdiger alter Pfarrherr, der das Vertrauen und die allgemeine Hochachtung selbst weit über die Grenzen seines Sprengels hinaus genoß. — An einem kalten Winter-Abend, als sich der Geistliche bereits zur Ruhe begeben hatte, wurde an seiner Klingel heftig gezogen. Der Greis öffnete in der Gewißheit, zu irgend einem Kranken gerufen zu werden, und erblickte einen reichgekleideten Mann, dessen Angesicht durch einen, wie es schien, falschen Bart entstellt war. Derselbe entschuldigte sich in gewählten Worten über seinen unzeitigen Besuch, zu welchem ihn, wie er sagte, nur der Ruf von Frömmigkeit veranlaßt habe, in welchem der Pfarrer stehe. — Ein schrecklicher, aber nothwendiger, unausweichlicher Akt, sagte er, ist noch diese Nacht zu vollziehen. Die Zeit drängt; eine Seele, welche im Begriff steht, die Schwelle der Ewigkeit zu überschreiten, erwartet von Euer Hochwürden die Vorbereitung dazu. Wenn Sie einwilligen, mir zu ihr zu folgen, so muß ich Sie bitten, sich die Augen verbinden zu lassen und alle weiteren Fragen zu vermeiden, sich vielmehr einfach auf die Ausübung Ihres heiligen Amtes zu beschränken. Sollten Sie sich weigern, mich zu begleiten, so wird dies arme Wesen ungetröstet von den Segnungen der Kirche sein Leben verhauchen. — Nach kurzem Besinnen erwiderte der Geistliche: Ich werde mit Ihnen gehen, und schickte sich, mit gefalteten Händen leise ein Gebet vor sich hinsprechend, zur Abfahrt an. Ruhig und ohne ein Wort der Frage ließ er sich die Augen verbinden und lehnte sich auf den Arm seines verdächtigen Begleiters. Unten empfing die Beiden eine wohlverschlossene Kutsche, welche sie mit großer Raschheit entführte. Trotzdem dauerte die Fahrt sehr lange, weil der Kutscher mannigfache Umwege machte, um den Priester über die durchmessene Entfernung zu täuschen. Endlich hielt der Wagen unter einem gewölbten Thorweg, wie aus dem Getöne des Wagens und der Pferdehufe zu schließen war. — Während der ganzen Fahrt war kein Wort zwischen beiden Männern gewechselt worden. Jetzt aber überzeugte sich der Unbekannte, daß die Binde von den Augen des Priesters nicht verschoben worden, faßte dann sanft dessen Hand und geleitete ihn sorgsam über eine Treppe bis in das zweite Stockwerk. Nachdem mehrere Gemächer durchschritten waren, lüftete der Fremde dem Pfarrer die Binde, und dieser sah sich in einem dunkel drappirten, reich möblirten Gemache, dessen Fenster mit schweren Vorhängen verhüllt waren. In einer Art von Alkoven stand ein reiches Bett neben einem Tischchen, auf welchem zwei Wachskerzen brannten. Der Fremde faßte den Pfarrer an der Hand, führte ihn zum Bett, indem er die Vorhänge desselben zurückzog, und sagte in feierlichem Tone: Diener Gottes, Sie sehen vor sich ein Weib, welches das Blut ihrer Ahnherren geschändet hat und dessen Tod von ihrer Familie unwiderruflich beschlossen ist. Sie weiß, an welche Bedingungen von ihrer Seite das Erscheinen eines Priesters in ihrer Todesstunde geknüpft ist; sie weiß, daß alles Bitten um Gnade vergebens ist. Sie kennen Ihre Pflicht, Herr Pfarrer, ich lasse Ihnen eine halbe Stunde Zeit, dieselbe zu erfüllen. — Mit diesen Worten entfernte er sich. Der tiefergriffene Greis erblickte im Bett ein junges, wunderschönes Mädchen, in Thränen gebadet, der bittersten Verzweiflung hingegeben und in Todesangst die Tröstungen der Religion von ihm erflehend. Das unglückliche Geschöpf erklärte ihm, daß sie durch einen furchtbaren Eid gebunden sei, ihren Namen und ihre Verhältnisse zu verschweigen; sie wisse nicht, an welchem Ort sie sich befinde. Ich bin das Opfer, sagte sie, eines geheimen Familiengerichts, dessen Sentenz unwiderruflich ist. Das ist alles, was ich Ihnen sagen darf. Ich verzeihe meinen Feinden, so wahr ich von Gott Verzeihung für mich erwarte. Beten Sie für mich, ehrwürdiger Herr. — Der Pfarrer verrichtete seine Pflicht, und die junge Dame hatte sich so weit gesammelt, daß sie sich im Bett aufsetzen und die Hände falten konnte. Der Pfarrer bemerkte, daß ihr Oberkleid mit Blut befleckt war. Mein Kind, sagte er mit bebender Stimme, woher kommt dies Blut? — Man hat mir die erste Ader geöffnet und die Bandage ist schlecht angelegt worden. — Bei diesen Worten durchzuckte ein rascher Gedanke das Haupt des greisen Priesters. Er bemühte sich mit seinem Taschentuch den Lauf des Blutes zu hemmen, legte den Verband von Neuem an und steckte sein blutiges Taschentuch wieder zu sich. In demselben Augenblick vernahm er die Schritte des zurückkehrenden Mannes; er hatte nur noch so viel Zeit, der Unglücklichen zuzurufen: Lebe wohl, meine Tochter, fasse Muth und vertraue auf Gott! — Er folgte von neuem dem Führer, nachdem ihm derselbe die Augen wieder verbunden hatte. Man stieg die beiden Treppen hinab und befand sich wieder unter dem Thorweg, wo die Pferde bereits ungeduldig stampften. Ehe er in den Wagen stieg, stellte sich der Geistliche, als ob er über die letzte Stufe der Treppe falle, und während er am Boden lag, steckte er sein blutiges Taschentuch zusammengeballt unter die Stufe in eine Ecke, ohne daß es sein Begleiter bemerken konnte. Nach einer abermaligen langen Fahrt setzte die Kutsche den ehrwürdigen Geistlichen bei seiner Behausung ab, und der Unbekannte nahm dankend den höflichsten Abschied. — Eine halbe Stunde darauf meldete man dem Polizeipräsidenten Lenoir, daß ihn der Pfarrherr von St. Germain zu sprechen wünsche. Er ließ ihn sogleich eintreten. Monseigneur! sagte der Greis, eine schreckliche That wird in diesem Augenblick in Paris vollzogen, wenn Sie nicht schleunigst Ihre Anstalten dagegen treffen. Lassen Sie gütigst Ihre Agenten noch vor Tagesanbruch alle Thorwege von Paris untersuchen; unter der ersten Stufe der Treppe, und zwar im rechten Winkel, wird man in einem Hause ein blutiges Taschentuch finden. Er setzte hierauf die Erzählung seines nächtlichen Abenteuers hinzu. Lenoir traf sogleich die nöthigen Anordnungen. Nach allen Richtungen eilten die Agenten der Polizei, obwohl sie, um Aufsehen zu vermeiden, das Oeffnen der Hausthüren abwarten mußten. — Kurz nach 8 Uhr trat Lenoir bei dem Pfarrer ein. Hochwürdiger Herr! Ich bekenne meine Inferiorität Ihnen gegenüber. Ihr Mittel, den Ort des Verbrechens zu erforschen, war sinnreich genug; nicht Jeder wäre im Augenblick darauf verfallen. Ich freue mich, Ihnen anzeigen zu können, daß die Schuldigen bereits in den Händen der Gerichte sind! — Und die Arme? fragte der Greis. — Sie lebt, sie ist außer Gefahr, wie der Wundarzt sagt, man hatte erst die zweite Ader geöffnet. In Zukunft aber, hochwürdiger Herr! wenn Sie wieder in die Lage kämen, meinen Beistand anzurufen, wünschte ich, daß Sie mir gütigst etwas mehr Zeit lassen wollten, denselben zu leisten.

Berichtigung. In dem gestrigen Referat über die Kunstausstellung lies Corday statt Bordy.

Räthsel.

Die erste Sylbe stets als dumm und thöricht gilt,
Die zweite ist der Kälte und der Härte Bild,
Und wird die erste zu der zweiten starr und kalt,
Dann zeigt das Ganze manches Wunder an Gestalt.

L. B.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. December:
1 Schiff m. Ballast.
Ankommend: 4 Dampfschiffe.
Wind: NNW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. December.

Weizen, 150 Last, 128.131.32pfd. fl. 570—615; 126 bis 127pfd. fl. 565—575; 123.24pfd. fl. 535—545; 120.21pfd fl. 530; 118pfd. fl. 480 pr. 85pfd.
Roggen, 115pfd. fl. 324; 120—121.22pfd. fl. 342; 124.25pfd. fl. 352½ pr. 81⅚pfd.
Kleine Gerste, 98pfd. fl. 258 pr. 72pfd.
Große Gerste, 109.110pfd. fl. 312 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 339 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 29. December.

Weizen bunt 120—128pfd. 90—98 Sgr.
hellb. 118—122½pfd. 85—95 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
hochb. glasig. 127—31pfd. 102—105 Sgr. pr. 85pfd.
Roggen 120.27½pfd. 56—60 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 60—64 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 56—59 Sgr. }
Gerste kleine 98.100pfd. 45 Sgr., 103.10pfd. 46/51 Sgr.
do. große 105.112pfd. 48—53 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 65.70pfd. 27—28 Sgr., 75.80pfd. 29—31 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus 15¼ Thlr. pr. 8000%.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Domänenpächter Hagen a. Sobbowitz. Die Kaufl. Töplitz a. Warschau, Franck u. Bernhard a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Gutsbesitzer Markfeld a. Lukenwalde. Die Kaufleute Breslauer a. Magdeburg u. Fitz a. Ratibor.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Heyer a. Lewino. Amtmann Horn a. Oslanin. Gutsbes. Steiner a. Schützendorf. Feldmesser Hirche a. Berlin. Lieut. Fuchs a. Stolp.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. v. Tevenar a. Salau u. v. Tevenar aus Domachau.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Jacobsohn a. Königsberg, Baltzer aus Braunschweig, Henning a. Leipzig u. Harms a. Halberstadt. Rittergutsbes. Wessel a. Stüblau. Baumstr. Klefeld a. Berent. Fabrikant Bärensprung a. Rostock.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. December vorigen Jahres in Betreff des seit dem 1. Januar dieses Jahres eingetretenen veränderten Verkehrs mit unserer Kämmerei-Kasse bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß folgende Steuern und Abgaben, nämlich:

a) die Grund- und Gebäudesteuer,
b) der Grund- und Gebäudesteuerzuschlag,
c) die Real-Abgaben von fiskalischen Grundstücken,
d) die Wohnungsteuer,
e) das Gesindegeld,
f) die Gewerbesteuer,
g) die Kommunalsteuer und
h) diejenigen Kämmerei-Intraden, welche bisher durch Kassenboten abgeholt wurden,

auch fernerhin durch Einsammler gegen Kassen-Quittung von den Censiten abgeholt und bei etwa verweigerter Zahlung an die Einsammler im Wege der Execution werden eingezogen werden.

Die durch die Einsammler auszuhändigenden Kassen-Quittungen werden von dem Rendanten und einem Buchhalter vollzogen sein.

Den Censiten der sub g erwähnten Kommunalsteuer, welchen dies wünschenswerth sein sollte, bleibt freigestellt, ihre Steuerbeträge auch schon vor Präsentation der Quittungen durch die Einsammler direkt bei der Kämmereikasse gegen Quittung des betreffenden Buchhalters einzuzahlen.

Alle sonstigen Einnahmen, welche bisher von der Kämmereikasse direkt erhoben worden sind, werden nebst den Territorial-Gefällen auch fernerhin von derselben forterhoben werden.

Die diesfälligen Quittungen müssen von dem Rendanten, einem Buchhalter und dem Kassirer vollzogen sein.

Zahlungen, welche auf bloße Quittung eines Einsammlers oder Executors geleistet und nicht zur Kasse gelangt sind, werden als nicht geschehen betrachtet.

Danzig, den 20. December 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 31. d. M. fällig werdenden halbjährigen Zinsen von den älteren Danziger Kämmerei-Schuldscheinen können im Laufe des Monats Januar c. an jedem Wochentage in den Stunden von 9—1 Uhr Vormittags gegen Einlieferung der Zins-Coupons auf unserer Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang genommen werden.

Danzig, den 14. December 1866.

Der Magistrat.

Neujahrs-Karten,

ernsten und scherzhaften Genre's, von **6 Pf.** an, hält in reichhaltigster Auswahl vorräthig, Couverts gratis,

Constantin Ziemssen,
Langgasse 55.

Kalender für 1867

in den gangbarsten Sorten empfiehlt
Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Charaden-Aufführungen.

Theatralische Darstellungen
von Wörtern für Jung und Alt.
Von
einer Frau.

8. 10½ Bogen. Eleg. broch. Preis 7½ Sgr.

„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden in den langen Winterabenden.

Größtes Lager schön sortirter

Neujahrs-Karten,

ernsten wie komisch-scherzhaften Inhalts, in mehr als tausend Mustern von 6 Pf. bis 15 Sgr.
Converte gratis. — Postmarken vorräthig
bei **J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.**

Neujahrs-Karten

ernsten und heiteren Inhalts erhielt und empfiehlt in reichster Auswahl

J. W. v. Kampen,
Kalkgasse 6, am Jacobsthor,
im „Trompeter".

Zu jeder Karte ein Couvert gratis.

Neujahrs-Karten,

**ernsten wie humoristischen Inhalts,
in ca. 1000 Mustern von 6 Pf. an bis 25 Sgr.,
Couverts gratis,**

Cotillon-Orden

**in größter Auswahl u. elegantester Ausstattung
empfiehlt allerbilligst**

Robert Opet,
Glockenthor 1, nahe dem Holzmarkt.

Kalender für 1867

(auch währende Kalender),

Stralsunder Spielkarten

empfiehlt **J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.**

Loose zur Geld-Lotterie des König Wilhelm-Vereins

zur Unterstützung Preußischer Krieger und deren Angehörigen,
mit Königlicher Genehmigung,
**in ganzen Loosen à 2 Thlr.,
in halben Loosen à 1 Thlr.**
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Meteorologische Beobachtungen

28	4	327 02	+ 2,5	NW. stark bedeckt.
29	8	329,39	+ 0.2	NW do. do.
	12	330,38	+ 0,0	NNW. do. do.

Zur Eröffnung

des

Bremer Rathskellers

am Sylvester-Abend

Grosses Concert

von der
Kapelle des Herrn v. Weber
vom 44. Infanterie-Regiment.
Anfang 8 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Der allbekannte und vorzügliche
G. A. W. Mayer'sche Brustsyrup
in Originalflaschen à 15 Sgr. empfiehlt
J. L. Preuss, Portechaisengasse 3

Knaben oder Mädchen finden eine gute und billige Pension Drehergasse Nr. 1, 1 Treppe, bei **Franziska Müller.** Daselbst ist auch ein **Pianoforte** zur Benutzung.

Grundstück-Verkauf.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Tuchbereiter **C. F. Keyser** gehörige Grundstück, Frauengasse, Servis-Nr. 12, soll Behufs Erbsonderung öffentlich durch Licitation verkauft werden. Termin dazu ist auf

**Dienstag, den 8. Januar 1867,
Abends 4—6 Uhr,**

im Auctions-Bureau, Heil. Geistgasse 76, anberaumt, wo auch Bedingungen und Dokumente einzusehen sind.

Das Grundstück besteht aus einem massiven Vorderhause mit Erdgeschoß und 2 Etagen, Hofplatz und einem Hinterhause, in welchem sich Balkenkeller, 6 heizbare Stuben, 2 Küchen, Kabinet, Boden und 2 zur Werkstätte benutzte große Räumlichkeiten befinden.

Nothwanger, Auctionator

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No 13.

Bei **Edwin Groening** ist erschienen:

Das große

Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen und Plätze. Preis 2 Sgr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, 30. Dec. (75. Abonn.-Vorstellung.) **Die alte Schachtel.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von Bial.

Montag, 31. Dec. Auf allgemeines Verlangen: **Kinder-Vorstellung. Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von L. Schneider. Hierauf: **Der Vetter aus Bremen.** Lustspiel in 1 Akt von Th. Körner.

Preise der Plätze: I. Rang u. Sperrsitz 7½ Sgr. II. Rang u. II. Rang-Balcon 5 Sgr. Stehparquet und Parterre 5 Sgr. Amphitheater u. Gallerie 2½ Sgr. Kassen-Eröffnung: 3½ Uhr. Anfang: 4 Uhr. Ende: gegen 6 Uhr.

E. Fischer.

---

5 Thaler

erhält Derjenige, der einen kleinen schwarzen Dachshund mit brauner Brust, ohne Halsband, welcher sich verlaufen, Danzig, Langgarten 38, zurückbringt.

Wie bekannt, ist jetzt das Spiel in der **Hannoverschen** u. **Frankfurter Lotterie** von der **Königlich Preuss. Regierung** gestattet.

Original-Loose aus meinem Debit sind auf **umgehende frankirte** Bestellungen zu haben gegen eine Anzahlung oder gegen Post-Vorschuss von **12** Thaler pro ¹/₁ Loos, **6** Thaler pro ½ Loos und **3** Thaler pro ¼ Loos.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende **sofort** nach Entscheidung.

Meine Geschäftsdevise ist: **„Gottes Segen bei Cohn!"**

Der Haupt-Gewinn beträgt ca.
100,000 Thaler.
Nächste Ziehung am 7ten Januar.
Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Boston-Tabellen,

Pensions-Quittungen

sind zu haben bei **Edwin Groening,**
Portechaisengasse Nr. 5.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hieselbst unter der Firma:

Bremer Rathskeller,

im Gewölbe des Hauses Langenmarkt 18,

ein Wein- und (nur fremdes) Bier-Lokal

am **Sylvester-Abend** eröffnen werde. Das Lokal ist auf's Comfortabelste eingerichtet und bietet vermöge seiner günstigen Lage in der Nähe der Börse und seiner trockenen Gewölbe und Logen einen bequemen und gesunden Aufenthalt. Außer den feinsten alten Weinen halte ich solche fremden Biere auf Lager, welche sich hier bereits einen vortheilhaften Ruf erworben haben. Warme und kalte Speisen werden in delikater Auswahl zu jeder Zeit bereit stehen. Indem ich daher mein Unternehmen unter der Versicherung solider und reeller Preise bestens empfehle, bemerke ich noch, daß die **Eröffnungs-Feier** mit einer **Concert-Musik** verbunden sein wird.

Carl Jankowski,
(früher Ober-Kellner im Rathsweinkeller.)

Am 9. Januar 1867

und den folgenden Tagen findet die **Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie bestimmt Statt.**

Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000,
ferner viele **Geldgewinne von Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20**
und außerdem eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtwerthe von **Thlr. 20,000.**

Loose zu einem Thaler per Stück sind noch von den Unterzeichneten zu beziehen.

Zur Ausführung aller Aufträge in der kurzen, noch vor der Ziehung liegenden Zeit, **wird um schleunige Bestellung gebeten.**

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie.

Albert Heimann, Bischofsgartengasse 29. in Köln. | **D. Löwenwarter,** Waisenhausgasse 33. in Köln.

In **Danzig** die Agenten: **Th. Bertling, Edwin Groening, A. Schlüter** und **Constantin Ziemssen.**

Verantwortlich: Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.